

Kupfermuckn



NEUE ZÄHNE
GUTES LEBENSGEFÜHL

3 €

Die Hälfte bleibt
den Verkaufenden



Leitungsteam (v. l. n. r.):
Mag. (FH) Daniel Egger (Leitung
Redaktion, Sozialarbeit), Daniela
Warger, MSc (Chefredakteurin),
Dipl.-Sozpäd. Kathi Krizsanits
(Leitung Vertrieb, Layout)

»ICH GEBE LIEBER ETWAS«

Liebe Leserinnen und Leser, kürzlich sagte eine Frau zu einem Zeitungsverkäufer: »Behalten Sie die Zeitung. Ich geb Ihnen lieber eine Wurstsemmel und etwas Trinkgeld.« Eine solche Geste ist freundlich gemeint und für viele auch eine wertvolle Hilfe im Alltag. Jede Form von Mitgefühl zählt. Doch was Straßenzeitungen betrifft, beruhen diese auf einem einfachen aber wichtigen Prinzip: Armutsbetroffenen die Chance zu geben, durch eine Beschäftigung wieder Würde, Selbstvertrauen und ein kleines Einkommen zu erlangen. Der Zeitungsverkauf macht genau das möglich und ermöglicht zudem auch wertvolle Begegnungen und manchmal sogar eine neue Perspektive. Wenn die Zeitung aber nicht (mehr) gekauft wird, fehlt diese Grundlage. Und das kann die Zukunft der gesamten Organisation gefährden. Deshalb unsere herzliche Bitte: Kaufen Sie die Zeitung und nehmen Sie sie auch mit. Wenn Sie zusätzlich etwas geben möchten: wunderbar! Dann unterstützen Sie nicht nur die einzelne Person, sondern das ganze Projekt und helfen mit, dass es für viele weiterhin eine Brücke zurück ins Leben sein kann. Vielen Dank für Ihre Unterstützung und viel Freude mit der Kupfermuckn wünscht Ihnen das *Kupfermuckn-Leitungsteam* ◀



»KUNSTRAUM FÜR ALLE«

Der »KunstRaum Goethestrasse xtd« ist offen für alle Menschen und lädt ein zur Mitgestaltung. › [Seite 10](#)



SCHWERKRANK

Kupfermuckn-Verkäufer Felix hat derzeit keinen Grund zum Lächeln, da er körperlich ziemlich am Ende ist. › [Seite 17](#)



ENDLICH EIN HEIMPLATZ

Kupfermuckn-Redakteurin Ursula ist im betreuten Wohnhaus des Vereins prominente OÖ gut aufgehoben. › [Seite 24](#)

WIEDER LÄCHELN KÖNNEN

Armutsbetroffene berichten über ihren Kampf an mehreren Fronten: finanzielle Einschränkungen, mangelnder Zugang zu zahnärztlicher Versorgung und ungesunde Lebensweisen.

n
eu
ner
haus
bist wichtig

» Im Neunerhaus in Wien werde ich kostenlos behandelt. Danke dafür!

Johannes

FELIX

DROGEN HABEN MEINE ZÄHNE RUINIERT

Ich bin 25 Jahre alt und habe bereits alle oberen Zähne verloren. Vor einem Jahr, ich war gerade auf Entzug, hatte ich starke Schmerzen und ging zur Zahnambulanz. Ich dachte, der Arzt würde mir vielleicht zwei Zähne ziehen – aber er hat mir verschwiegen, dass ich alle verlieren würde, da er wusste, dass ich ein Angstpatient bin. Zu jener Zeit lebte ich auf der Straße und habe mich total vernachlässigt. Gesundes Essen konnte ich mir nicht leisten. Und der Drogenkonsum hat zusätzlich meine Zähne zerstört. In meinem Umfeld gibt es viele junge Leute, die ihre Zähne ebenfalls schon verloren haben. Crystal Meth ist unter anderem das größte Gift für die Zähne. Demnächst müssen auch meine unteren Beißer raus. Davor fürchte ich mich jetzt schon sehr. Doch der Schmerz ist kaum mehr erträglich. Alle Zähne sind schon kaputt. Über das Zahnambulatorium bekomme ich ein neues Gebiss. Da ich langzeitarbeitslos bin, hoffe ich, dass die Krankenkasse die Kosten übernimmt. Die Scham, zahnlos zu sein, ist groß. Ich lache kaum und kann nur breiige oder flüssige Nahrung essen. ◀

ROBERT

DAMALS ZOG MIR DER ARZT DEN ZAHN OHNE SPRITZE

Als Kind, das ist schon ein bisschen länger her, hatte ich oft starke Zahnschmerzen. Weil ich Angst hatte, erzählte ich es lange nicht meinen Eltern. Es wurde jedoch so schlimm, dass ich es nicht mehr aushielt und meinen Eltern beichtete. Meine Mutter ging also mit mir zum Zahnarzt. Ich hatte furchterliche Angst. Der Zahnarzt stellte fest, dass mein Zahn total kaputt war und gezogen werden musste. Weil ich so jung war, wollte er mir jedoch keine Betäubung geben. Er kniete sich mit vollem Gewicht auf mich und riss mir den Zahn ohne Spritze. Ich bekam noch Schmerztabletten mit nach Hause. Seither habe ich furchtbare Angst vor dem Zahnarzt und war fast 50 Jahre nicht mehr dort. In nächster Zeit werde ich jedoch wieder einen aufsuchen müssen. Mein Gebiss ist nämlich in keinem guten Zustand. Auch die Schmerzen sind bereits da. ◀





Kupfermuckn-Redakteur Johannes erhielt im Gesundheitszentrum neunerhaus in Wien eine kostenlose zahnärztliche Behandlung.

JOHANNES

»NEUNERHAUS« IN WIEN BEHANDELTE MICH GRATIS

Mit meinen 61 Jahren habe ich insgesamt schon sehr schlechte Zähne. Letztens habe ich vom »Gesundheitszentrum neunerhaus« in Wien erfahren, wo auch zahnärztliche Behandlung für Leute wie mich, also für

Nichtversicherte, angeboten wird. Ich habe mir dort einen Termin geben lassen und bin dann tatsächlich behandelt worden – inklusive Panorama-Röntgen. Die Zahnärztin dort hat mir empfohlen: oben alle Zähne heraus und eine Vollprothese, unten würde eine Teilprothese reichen. Ich warte einmal ab, wie lang die Zähne oben noch halten und gehe dann erst, wenn es wirklich nicht mehr anders geht,

hin, um mir oben alle – dann noch verbliebenen – Zähne reißen zu lassen. Und dann: Prothese. Die zahnärztliche Behandlung und die Verschreibung einer Prothese werden laut Aussage komplett vom neunerhaus bezahlt oder von den Spenden oder von wem auch immer. Es wird bezahlt. Daran besteht kein Zweifel. Danke an all jene, die uns Armutsbetroffenen diesbezüglich unterstützen. Danke! ◀





LISA

NACH UND NACH WURDEN ALLE ZÄHNE GERISSEN

Ich habe leider schon als Kind meine Zähne nicht geputzt. Der Grund war, dass ich schon sehr früh schwere Depressionen hatte. Zudem leide ich an einer Chromosomerkrankung. In diesem körperlichen Zustand wurde für mich jeder Handgriff zu einer Qual. Da ich deswegen auch meine Zähne vernachlässigt habe, musste ich schon in frühen Jahren die schmerzhaften Folgen ertragen. Ich kenne es nur zu gut, die schlimmen Zahnschmerzen, die einen nicht schlafen lassen. Nach und nach mussten meine Zähne dann in all den Jahren gerissen werden. Nur noch Backenzähne sind übriggeblieben. In der oberen Reihe ließ ich mir zwei Stiftzähne einbauen. Für notwendige weitere Behandlungen fehlt mir leider das nötige Geld. Ich lebe von der Mindestsicherung. Da kann man sich keinen Zahnarzt leisten. Zum Glück habe ich eine Teilprothese bekommen, die für mich leistbar war. Diese ist aber sehr unangenehm. Ich trage sie nur beim Essen. Leider ist das Pflegemittel für die Prothese in den letzten Jahren auch schon sehr teuer geworden. Es ist ein wenig zum Verzweifeln. ◀

STEFANIE

ICH SCHÄME MICH OFT ZU LÄCHELN

Ich bin 32 Jahre alt und kann über dieses Thema ein Lied singen. Mein früherer Drogenkonsum hat deutliche Spuren hinterlassen. Mit der Zeit wurden meine Zähne immer schlechter, aber ich habe es lange verdrängt. Bis zu dem Moment, als ich eines Tages vor dem Spiegel stand und mich selbst ansah. Der Schock saß tief. Zwei Zähne im Oberkiefer waren fast komplett abgebrochen, insgesamt vier waren nur noch zur Hälfte da. Ich war wie erstarrt und konnte kaum fassen, was ich da sah. Ja, der Drogenkonsum hat seinen Preis und meine Zähne sind ein sichtbarer Teil davon. Es ist verdammt unangenehm, den Mund zu öffnen. Ich schäme mich oft zu lächeln. Doch mein größtes Problem ist die Angst vor dem Zahnarzt. Vielleicht schaffe ich es diesmal. Vielleicht lasse ich es zu, dass mir geholfen wird. Demnächst möchte ich den Schritt wagen und einen Zahnarzt kontaktieren. Ich wünsche mir, wieder mit einem schönen Lächeln durchs Leben zu gehen ohne Angst, ohne Scham. Einfach wieder ein wenig selbstbewusster sein. ◀



GANDHI

ICH SPARE FÜR EINE BEHANDLUNG IN UNGARN

Ich bin 61 Jahre alt und habe seit drei Jahren die dritten Zähne. Ich muss gestehen, dass ich meine Beißer nur ganz selten geputzt habe. Als Kind achtete ich noch darauf, saubere Zähne zu haben. Nach meiner Lehrzeit war ich nicht mehr konsequent. Ich begann dann zu trinken. Und dann war mir das nicht mehr so wichtig. Es ist beachtlich, dass ich überhaupt noch so lange Zeit Zähne hatte. Meine dritten Zähne liegen aber meistens zuhause, da sie nicht mehr recht halten. Sobald ich in irgendwas reinbeisse, fallen die unteren heraus. Ich kann fast alles essen, außer Hartwurst oder Äpfel. Nun spare ich auf eine Behandlung in Ungarn. Die Implantate halten ewig und sie sind dort wesentlich billiger. Da geht es um ein paar tausend Euro weniger. Mit meiner I-Pension von 1.200 Euro ist es aber ein mühsames Unterfangen. Ich spare schon seit eineinhalb Jahren. So wird es wohl nochmals so lange dauern, bis ich mir diese Behandlung leisten kann. ◀

DOMINIC

IN JUNGEN JAHREN BEREITS OHNE ZÄHNE

Ich bin 37 Jahre alt und habe schon alle Zähne verloren. Die letzten 15 wurden vom Zahnarzt gerissen, die anderen sind von selbst ausgefallen. Leider habe ich von Natur aus schon sehr schlechte Zähne. Meine langjährige Drogensucht hat dann noch das Übrige dazu beigetragen. So lebe ich nun schon seit einem Jahr ohne einen Zahn im Mund. Drei Monate dauerte es, bis die Wunden nach dem Zahnarzt verheilt waren. Anfangs war das eine große Herausforderung. Ich habe mir dann angewöhnt, die Lebensmittel möglichst klein aufzuschneiden, harte Lebensmittel wegzulassen und viel Mus und Brei zu essen. Ich schäme mich sehr für mein Äußeres. Wenn ich zum Essen eingeladen werde, ist das eine Katastrophe. Da ernte ich schiefe Blicke. Demnächst bekomme ich über die Krankenkasse ein Gebiss. Das wird mir aber nur einmal bezahlt. Doch ich freue mich jetzt schon auf meine neuen Zähne. Dann wird alles in meinem Leben bestimmt wieder wesentlich leichter. Jedenfalls werde ich dann selbstbewusster und mit einem breiten Lächeln die Kupfermuckn auf der Landstraße verkaufen. ◀

» Ich schäme mich und ernte oft schiefe Blicke von anderen. Dominic

Die zahnärztliche Praxis im neunerhaus in Wien bietet jenen Menschen eine Versorgung, die sonst kaum eine Chance auf gute Behandlung hätten.

WIEDER ZÄHNE ZEIGEN DANK NEUNERHAUS



» Wir nehmen Schmerzen, wir nehmen Angst und geben ein Stück Würde zurück.

Julia Comperl

Schon in den frühen Morgenstunden hat sich vor dem Eingang des neunerhaus Gesundheitszentrums eine kleine Schlange gebildet. Männer in abgetragenen Jacken, eine erschöpft wirkende Frau mit ihrem Kind im Arm, ein älterer Herr, der sich auf seinen Stock stützt und eine dunkelhäutige Frau mit schwerer Tasche. Sie alle warten geduldig. Was sie verbindet: die dringende Hoffnung auf zahnärztliche Hilfe. Als sich schließlich die Türen in der Margaretenstraße 166 öffnen, sind viele überwältigt: Die Zahnarztpraxis ist hell, modern, einladend und zugleich makellos steril. Eine Atmosphäre, die sofort Vertrauen schafft und Sicherheit gibt.

Einzigartig in Österreich

Seit über 15 Jahren werden im neunerhaus Gesundheitszentrum – das neben Zahnmedizin auch Allgemeinmedizin anbietet – Menschen behandelt, die anderswo kaum eine Chance hätten. In der Zahnarztpraxis wird nach höchsten medizinischen Standards gearbeitet: Es werden Füllungen gelegt, Wurzelentzündungen behandelt, Zahnstein entfernt und Kunststoff-

prothesen angepasst. Fachkräfte aus unterschiedlichen Bereichen – Zahnmedizin, Sozialarbeit und Ordinationsassistenz – wirken hier eng zusammen und sorgen gemeinsam für eine umfassende Betreuung der Patientinnen und Patienten. Allein im vergangenen Jahr konnten rund 2.000 Menschen versorgt werden, darunter wohnungs- und obdachlose Menschen, Asylwerbende, sowie Personen, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem Gesundheitssystem fallen oder sich aufgrund von Armut keine zahnärztliche Behandlung leisten können.

Scham, Angst und Kostenfalle

»Schlechte Zähne sind ein Tabuthema. Viele verdrängen die Probleme aus Scham, bis der Schmerz unaufhaltsam wird«, erklärt Julia Comperl, Zahnärztin und Teamleitung der Zahnarztpraxis, den Teufelskreis, in dem viele Menschen gefangen sind. Für sie ist eine Behandlung schlicht unerschwinglich: »Eine Totalprothese für Ober- und Unterkiefer bedeutet rund 500 Euro Selbstbehalt. Eine Summe, die unsere Zielgruppe niemals aufbringen kann.« Wer in Armut lebt, denkt zuerst an einen sicheren Schlaf-



Durch die Zahnbehandlung im neunerhaus bekommen Armutsbetroffene ein Stück Würde zurück.

platz und eine warme Mahlzeit. Da tritt die Zahnpflege in den Hintergrund. Fehlende Mundhygiene, ungesunde Ernährung und Angst vor der Behandlung verstärken die Scham und die Neigung Probleme zu verdrängen. »Manche kommen nur, um ein Schmerzmittel abzuholen. Dann müssen wir erklären, dass unbehandelte Entzündungen lebensgefährlich werden können.«

Vom Ehrenamt zur Leitung

Julia Comperl selbst kam während ihres Studiums ins neunerhaus. Zunächst ehrenamtlich. »Ich wollte von Anfang an Basiszahnmedizin machen, Schmerzen lindern, Angst nehmen und den Menschen ein gutes Gefühl geben. Großes Geld zu verdienen, war nie mein Ziel«, erzählt sie. Comperl organisiert die Behandlungen, behan-

delt selbst, hört zu und sorgt gemeinsam mit ihrem haupt- und ehrenamtlichen Team dafür, dass alles reibungslos läuft. Manche ehrenamtliche Zahnärztinnen und Zahnärzte reisen sogar aus anderen Bundesländern an, um ihre freien Tage hier einzubringen. »Bei uns geht es nicht um Umsatz, sondern um Menschen. Genau das zieht die richtigen Leute an.« Und gerade diese Haltung macht jeden Behandlungsmoment besonders. Oft genug zeigt sich hier, wie sehr schon kleine Eingriffe das Leben eines Menschen verändern können.

Der Moment, der alles verändert

Einen Patienten wird Comperl nie vergessen: »Ein junger Mann aus Steyr kam zu uns, weil er in seiner Heimatstadt keine zahnärztliche Versorgung bekommen konnte.« Nach der Be-

handlung verließ er die Praxis strahlend. Vor Freude machte er sogar einen Luftsprung. »Es war eine einfache Prothese, die das Selbstwertgefühl dieses Mannes wieder gestärkt hat«, erinnert sich Julia Comperl.

Sprache, die Nähe schafft

Im Team werden verschiedene Sprachen gesprochen, zum Teil unterstützt durch technische Hilfsmittel. »Oft braucht es aber keine Worte«, sagt Comperl. »Manchmal reicht es, die Hand auf die Schulter zu legen oder gemeinsam zu atmen. Das beruhigt mehr als jede Übersetzung.« Sie fasst zusammen: »Wir nehmen Schmerzen, wir nehmen Angst und schenken ein Stück Würde.« Das schönste Zeugnis dafür ist, wenn Menschen die Praxis mit einem Lächeln verlassen. *Text: Daniela Warger* ♦



Das KunstRaum-Leitungsteam
Susanne Blaimschein (links) und
Beate Rathmayr (rechts) laden ein
zum gemeinsamen Mitgestalten.

Der »KunstRaum Goethestrasse xtd« ist ein offener Ort in Linz, der Kunst und soziales Miteinander verbindet. Kreative Freiheit und gemeinschaftliches Gestalten stehen im Mittelpunkt.

KUNSTRAUM – WO IDEEN SICH ENTFALTEN KÖNNEN

Der »KunstRaum Goethestrasse xtd« des Sozialvereins pro mente OÖ ist längst schon ein unverzichtbarer Bestandteil der heimischen Kulturlandschaft. Hier verschmelzen künstlerisches Arbeiten und soziales Engagement zu einem lebendigen Ort der Begegnung, der Sichtbarkeit und persönlicher Stärkung.

Offen für alle

Der KunstRaum lädt ein zum gemeinsamen Gestalten: offen, inklusiv und kostenfrei. Von Montag bis Freitag finden Workshops, Präsentationen und Veranstaltungen statt, die allen Interessierten offenstehen – unabhängig von Herkunft, Lebenssituation oder psychischer Verfassung. »Alle sind willkommen«, betont Projektleiterin Susanne Blaimschein.

Kunst als gemeinsamer Prozess

Im Zentrum der Arbeit stehen kooperative Gruppenprojekte: Menschen mit psychosozialen Unterstützungsbedarf, Kunstschaffende und Interessierte arbeiten hier gleichberechtigt zusammen. »Kunst wird zum Werkzeug für Selbstwirksamkeit, Teamgeist und gesellschaftlicher Teilhabe. Jedes Projekt entsteht im offenen Prozess. Die Beteiligten bestimmen selbst, wohin es geht«, ergänzt Beate Rathmayr vom Leitungsteam. Das Jahresthema 2025 lautet: »Die Unebenheiten der Veränderung«. Ein Titel, der den prozessorientierten, suchenden Charakter des KunstRaums

präzise widerspiegelt und neue künstlerische Impulse anstößt.

Große, samtweiche Katzen

Durch Kooperationen mit lokalen und überregionalen Institutionen und Initiativen schafft der KunstRaum Verbindungen, öffnet Denkräume und erreicht vielfältige Zielgruppen. »Spontane Ideen werden aufgenommen und weiterentwickelt«, sagen Blaimschein und Rathmayr. So tauchte etwa 2009 im KunstRaum eine eineinhalb Meter große weiße Katzen-Skulptur auf und wurde zum Herzstück. Aus ihr entstand bald schon Nachwuchs: sieben weitere Katzen, die unter anderem im Rahmen eines Festivals gezeigt wurden. Daraufhin entstanden zahlreiche weitere Projekte. Ganz im Sinne des KunstRaum-Prinzips: »Man reagiert auf das, was da ist.«

Schaufenster für kreative Vielfalt

Der großflächige Schauraum mit bodentiefen Fenstern zur Goethestraße 30 ist mehr als eine Ausstellungsfläche: Er ist ein öffentlicher Begegnungsort. Passantinnen und Passanten können hier Einblicke in laufende Projekte erhalten: von filigranen Einzelarbeiten bis zu den beliebten Katzen-Skulpturen, die immer wieder zum Staunen, Lächeln und Verweilen einladen. *Text: Daniela Warger* ◀

Weitere visuelle Eindrücke auf den Seiten 12 und 13



1



3





Bild 1: Im täglichen Wahnsinn
den Zauber finden
© Reinhard Winkler

Bild 2: we commit to making art_
workshop
© Reinhard Winkler

Bild 3: We commit to making art_
Ausstellungsansicht
© Otto Saxinger

Bild 4: Die Katzen des KunstRaum
Goethestrasse xtd_
© Reinhard Winkler

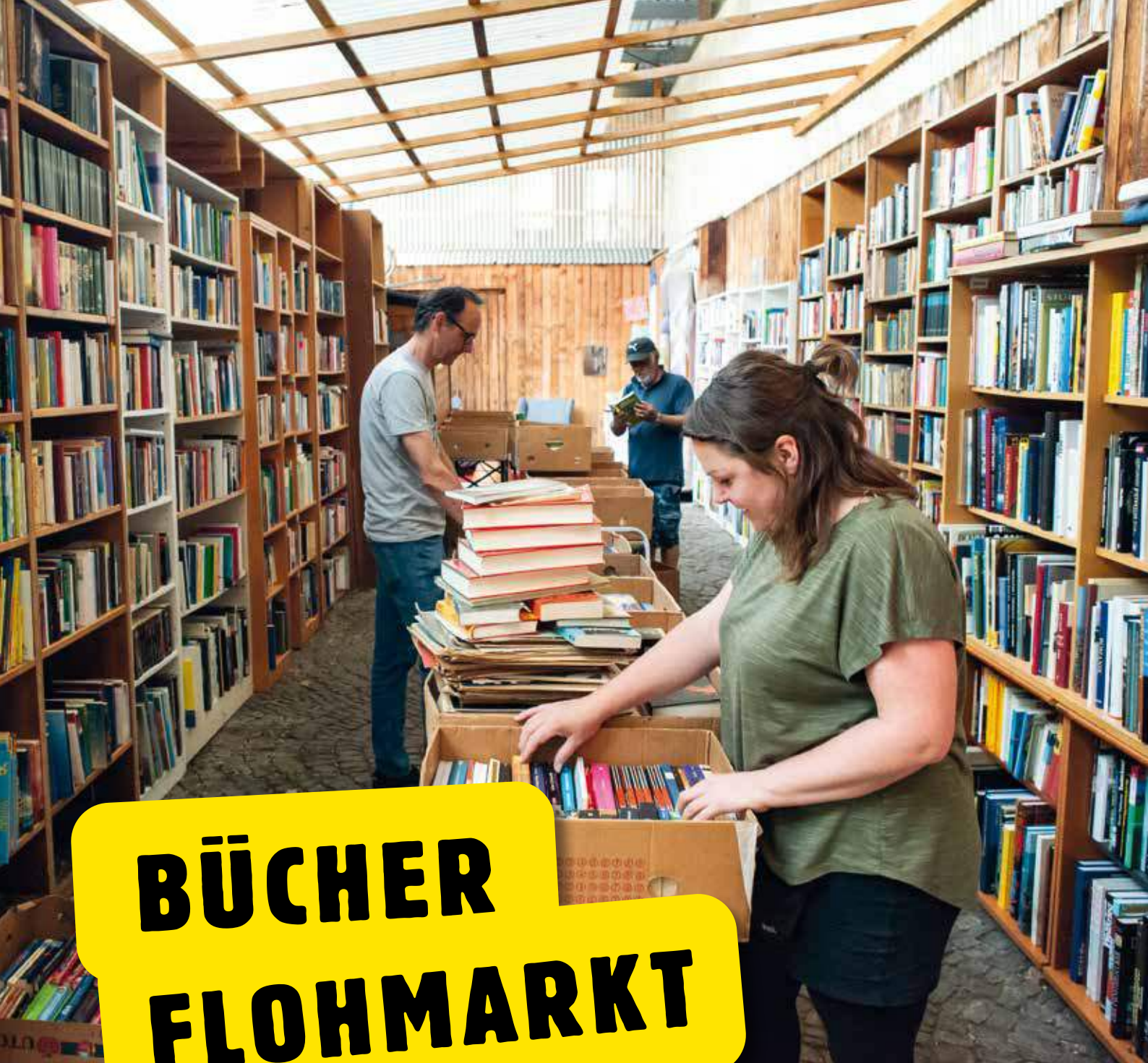
Bild 5: Kreislaufsysteme
© Otto Saxinger

Bild 6: we commit to making art_
Ausstellungsansicht2
© Otto Saxinger



KUNSTRAUM GOETHESTRASSE XTD

Träger: pro mente OÖ
Adresse: Goethestraße 30, 4020 Linz
Email: office@kunstraum.at
Weiterführende Infos: www.kunstraum.at



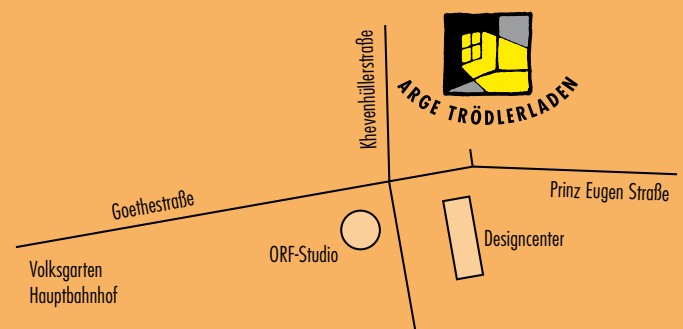
BÜCHER FLOHMARKT

ARGE Trödlerladen, Goethestraße 93

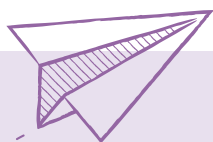
Di. 7., Mi. 8. und Do. 9. Oktober – jeweils 10 bis 17 Uhr

Wieder verwenden statt wegwerfen!
Beim großen Bücherflohmarkt finden Sie
tausende Bücher zu günstigen Preisen.

www.arge-obdachlose.at



Post



GRATULATION ZUR KUPFERMUCKNAUSGABE JULI/AUGUST 2025

› Liebes Kupfermuckn-Team,
Danke für diesen einfühlsamen Bericht (Lebensgeschichte: »Ein Leben mit offenen Wunden«). So viele Menschen haben extra schwer zu tragen. Und so viele Menschen sehen nur das Jetzt, die Oberfläche, wollen nicht aufs Woher und Warum, auf die inneren Verwundungen schauen.
Dieser Beitrag ist – wie viele Beiträge in der Kupfermuckn und wie insgesamt die Arbeit der ARGE-Mitarbeiter:innen – sehr sehr wertvoll für eine offene Gesellschaft! Mit freundlichen Grüßen,
Ernst Gansinger, Engerwitzdorf

› Ich möchte kurz sagen, dass ich diese Ausgabe sehr gelungen finde. Sowohl gestalterisch als auch informativ, wie etwa die Anführung von Gratis-Trinkwasserstellen in Linz und dem Hinweis, dass es Lokale gibt, die Gratiswasser geben: »Dei Durscht is'is mir ned wurscht«. Ich werde sicher, wenn ich in Linz bin, auf solche Aufkleber achten, um dort zu essen und meinen Kaffee zu trinken. Auch der Artikel »housing first« ist super. Überhaupt die gesamte Zeitschrift. Schöne Grüße aus dem oberen Mühlviertel, Sieglinde Friedl, Ulrichsberg

ÖFFENTLICHE GRATWANDERUNG



Am Mittwoch, den 15. Oktober, um 16 Uhr, lädt die Kupfermuckn interessierte Bürger:innen zur sozialen Stadtführung ein. Schon seit über 20 Jahren begleiten ehemals wohnungslose Guides die »Gratwanderung« durch Linz. Nach einer kurzen Einführung im Innenhof der Marienstraße 11 folgt eine ungefähr eineinhalbstündige Wanderung vorbei an Linzer Wohnungsloseneinrichtungen, Parks und öffentlichen Plätzen. Die Begleiter zeigen, wo engagiert geholfen wird und bringen auch ihre Lebensgeschichte ein. Die Teilnahme ist grundsätzlich kostenlos. Die Guides freuen sich über freiwillige Spenden.
Anmeldung erforderlich unter:
Tel. 0732/770805 oder
kupfermuckn@arge-obdachlose.at



BEGEGNUNGEN

KUPFERMUCKN KALENDER 2026

IN KOOPERATION MIT DANIELA KÖPPL UND ALEXANDER KOLLER

Dieses Jahr haben Daniela Köppl und Alexander Koller – beide Absolvierende der Prager Fotoschule – unsere Klientel bei ihren täglichen Begegnungen fotografisch begleitet. Entstanden sind charmante Einblicke in den Alltag der Menschen, die die Kupfermuckn ausmachen. Der Kalender ist ab Oktober 2025 im Straßenzeitungsverkauf für 8 Euro erhältlich; 4 Euro verbleiben bei den Verkäuferinnen und Verkäufern, die sich so ein kleines Weihnachtsgeld dazuverdienen können.



» Ich möchte noch weiter leben und wieder arbeiten.

»ICH STEHE KURZ VOR DER LEBERZIRRHOSE«

Felix (28 Jahre) hat sich drei Jahre lang als Suchtkranker und Obdachloser durchgeschlagen. Mittlerweile lebt er in einer sozialen Einrichtung und ist schwerkrank.

Vor einigen Jahren hatte ich noch ein gutes Leben. Ich arbeitete im Betrieb meines Onkels, hatte eine Partnerin und meinen kleinen Sohn. Alles schien seinen Platz zu haben. Doch dann starb mein Kind, und damit brach meine ganze Welt zusammen. Dieser Verlust hat eine Wunde in mir hinterlassen.

Flucht vor dem Leben

Um den Schmerz nicht mehr zu spüren, griff ich zu Alkohol und Drogen. Anfangs dachte ich, es würde mir helfen, die Trauer zu ertragen. Doch was als Flucht begann, wurde zu einer Spirale nach unten. Ich verlor immer mehr den Boden unter den Füßen. Anstatt Erleichterung kamen Krankheiten: Schwere Leberschäden und Herz-

problem. Vor kurzem erlitt ich sogar einen Herzinfarkt. Meine Ärzte sagen, meine Leberwerte seien katastrophal, ich stehe kurz vor einer Zirrhose. Dazu kommt, dass ich in den letzten Monaten 16 Kilo abgenommen habe. Mein Magen rebelliert und ich muss oftmals erbrechen.

Finanzielle Sorgen

Auch die finanziellen Sorgen sind groß. Ich lebe von der Mindestsicherung, aber die reicht hinten und vorne nicht, schon gar nicht bei den Medikamenten, die ich brauche. Neun verschiedene sind es derzeit, viele davon sehr teuer, vor allem die für meine Leber. Seit Wochen versuche ich, eine Befreiung von den Rezeptgebühren zu bekommen. Bisher ohne Erfolg.

Zurück ins Leben finden

Ich habe meinen Alkoholkonsum von 30 auf drei Bier am Tag reduziert, gerade so viele, um keine Entzugsscheinungen zu bekommen. Mein Ziel ist ein stationärer Entzug. Die letzten Jahre haben mir gezeigt, wie ernst die Lage ist: Fünf Freunde sind bereits an Leberzirrhose gestorben. Ihr Tod hat mir vor Augen geführt, wie schnell es vorbei sein kann. Ein großer Halt ist das betreute Wohnheim, ohne das ich wohl nicht mehr leben würde. Hier habe ich Stabilität und Unterstützung gefunden. Es ist meine einzige Chance, wieder auf die Beine zu kommen. Mein größter Wunsch ist, gesund zu werden und eines Tages wieder arbeiten zu können. Der Weg ist lang, aber ich will ihn gehen. Text: Felix ◀

Johann (47) hat längst schon seine Familie und sein Zuhause verloren. Viele Jahre war er obdachlos, erfuhr Ausgrenzung und wurde drogenabhängig. Heute ist er clean, lebt in einer betreuten Einrichtung und hofft auf einen Neuanfang.

JUDO WAR DAMALS MEINE WELT

Johann wurde 1977 in Eisenstadt geboren. Mit zwei Jahren zogen seine Eltern mit ihm nach Steyr. Was als Familienstart gedacht war, endete früh mit einem Bruch: Der Vater verschwand spurlos. Seine Mutter begann zu trinken. Als er sieben Jahre alt war, nahm ihm das Jugendamt seine Mutter weg. Johann kam ins Heim Gleink in Steyr, ein Ort für »schwerer- ziehbare« Kinder.

Zehn Jahre in Angst

»Das war keine schöne Zeit.« Mit diesen Worten beschreibt Johann seine Kindheit im Heim. Ein Satz, der in seiner Einfachheit kaum ausdrücken kann, was er wirklich durchgemacht hat. Die Tage waren durchgetaktet, die Regeln hart. Wer nicht spurte, wurde gemäßregelt. Besonders schwer wog die Ausgrenzung. Noch härter traf ihn der Alltagsrassismus. Johann hat etwas dunklere Haut – ein Merkmal, das ihn schnell zum Außenseiter machte. »Scheiß Zigeuner«, riefen ihm die Mitbewohner hinterher. Einige Kinder

schikanierten ihn, andere wurden handgreiflich. Nur zwei Burschen hielten zu ihm. »Sie waren mein einziger Halt«, sagt er heute. Doch bald gab es auch noch etwas anderes, das Johann rettete: Judo. Meine Betreuer meinten, diese Sportart wäre das Richtige für mich«, erzählt Johann. Sie sollten recht behalten. Was als einfache Beschäftigung begann, entwickelte sich zur einzigen Kraftquelle seines bisherigen Lebens.

Judo als einziger Ausweg

Zehn Jahre lang trainierte Johann im Verein. Mit viel Disziplin und Ernst. Auf der Matte lernte er nicht nur Techniken, sondern auch Haltung, Würde und Kontrolle kennen. Zum ersten Mal hatte er ein Feld, in dem er nicht Opfer war, sondern aktiv gestalten konnte. Er stand auf der Matte, kämpfte und gewann Turniere der Landes- und Staatsmeisterschaften. Johann wurde zu einem ehrgeizigen Kämpfer. »Ich konnte mich endlich wehren«, sagt er. Nicht nur gegen körperliche Angriffe, son-

dern gegen die Ohnmacht, die ihn so lange begleitet hatte. Judo war seine Sprache in einer Welt, in der er sich unverstanden fühlte. »Ich war zum ersten Mal stolz auf mich,« sagt er.

Absturz auf Raten

Mit 19 Jahren kam Johann in das Jugendwohnheim Wegscheid. Nach nur einem Jahr verließ er die Einrichtung und landete im Nichts. Was dann folgte, waren mehr als 25 Jahre Obdachlosigkeit in Linz. Johann schlief in verlassenen Häusern, in Parks, unter Brücken und auch in Zelten an der Traun. Im Sommer war das Überleben einfacher, im Winter oft ein täglicher Kampf gegen Kälte und Erschöpfung. Ein geregeltes Leben war nicht möglich, Stabilität blieb ein ferner Traum. Trotzdem versuchte Johann, sich irgendwie über Wasser zu halten. Bei Sozialvereinen bekam er Meldeadressen, die er dringend für Amtswege

Fortsetzung auf Seite 20

» Vielleicht sind
meine Kinder
irgendwann doch
noch stolz auf mich.
Johann





Im ehemaligen Kinderheim in Gleink verbrachte Johann eine harte Kindheit.

brauchte, um überhaupt im »System sichtbar zu bleiben«. »Ich musste mich an die Regeln des AMS halten«, erzählt Johann. Arbeiten konnte er damals nicht – zumindest nicht unter den Bedingungen, die man von ihm verlangte. »Ich war schon heroinabhängig«, gesteht er. Zum ersten Mal sei er im Gefängnis mit der Droge in Berührung gekommen. »Ein einziger Konsum, und ich war gefangen. Es war, als hätte jemand einen Schalter in meinem Kopf umgelegt.« Von da an gab es kein Entrinnen mehr. Sein Alltag drehte sich nur noch um den nächsten Schuss. Das Geld reichte nie. Er verkaufte seine Habseligkeiten und belog Menschen, die ihm eigentlich helfen wollten. Dadurch zerbrachen alle Beziehungen. Die Sucht zerstörte alles: seine Würde und am Ende die Kontrolle über sein Leben. Mehrere Entzüge blieben ohne nachhaltigen Erfolg. Die Sucht war stärker. Und die Einsamkeit, die sie hinterließ, war gnadenlos. Aus dieser dunklen Zeit

stammen auch die Tätowierungen, die große Teile seines Körpers bedecken. Jedes Motiv erzählt von einem Leben zwischen Überleben und Absturz und von der Sehnsucht nach Würde.

Zwischen Gut und Böse

Am Hals trägt er gut sichtbar den Namen seiner Tochter, auf dem Unterarm den seines Sohnes wie ein unauslöschliches Zeichen der Verbundenheit. Doch die Realität steht im harten Kontrast zu diesem Symbol: Die Beziehung zu seinen Kindern ist zerbrochen, sie haben sich von ihm abgewandt. Die Trennung trifft ihn tief. Nicht nur, weil er sie schmerzlich vermisst, sondern auch, weil er ihnen beweisen wollte, dass er sich verändert hat. »Mein Leben hat viele Menschen verletzt, leider auch sie«, sagt er leise. Weitere Tätowierungen erzählen von seiner Zerrissenheit zwischen Gut und Böse. Auf seiner Brust thront ein asiatischer Schutzpatron, eine mythische

Figur mit finsternem Blick und einer Kobra, die ins Herz beißt. »Das ist der böse Teil in mir«, erklärt Johann. »Der, der mich fast zerstört hätte. Der, der die falschen Entscheidungen getroffen hat.« Auf dem Oberarm befindet sich ein zweiter Schutzpatron: der Gute. Er steht für Hoffnung, für das Leben, das noch nicht vorbei ist. »In mir wohnen beide: Licht und Dunkel«, sagt er.

Aufgehoben im NEST

Derzeit lebt Johann im »NEST«, einer Einrichtung für Suchtkranke. Hier hat er ein eigenes Zimmer, Ansprechpartner und eine klare Tagesstruktur. Derzeit macht ihn der Gedanke an die Zukunft etwas nervös. Er hofft auf eine Wohnung, eine Arbeit und dass seine Kinder irgendwann stolz auf ihn sind. »Ich habe viele Fehler gemacht«, sagt er und fügt hinzu: »Doch ich habe daraus gelernt und ich kämpfe weiter.«

Text: Daniela Warger ◀



ZWEITER PLATZ IM WERFEN

Robert ist 53 Jahre alt und verkauft ab und zu die Straßenzeitung Kupfermuckn. Wer ihn kennt, weiß: Er ist nicht nur Verkäufer, sondern auch ein (Zehn-)Kämpfer.

Nach einigen harten Jahren, geprägt von der Corona-Pandemie und einem Trauerfall, hat er nun einen Weg zurück in eine alte Leidenschaft gefunden: den Sport. »Ich gebe zu, meine Leistungskurve ist in den letzten Jahren stark gesunken«, sagt Robert offen. Der Rückschlag war nicht nur körperlich, sondern vor allem seelisch. Doch kürzlich packte ihn die Lust, wieder einmal Speer- und Diskuswurf auszuprobieren. Beides Disziplinen, die er aus Jugendzeiten kennt. Dieses Mal landete Robert beim Wettkampf sogar auf dem zweiten Platz. »Ich hatte Glück. Einer der besten österreichischen Werfer war mein einziger Konkurrent. So war es ein leichtes Spiel für mich«, sagt er mit einem Augenzwinkern. Sport ist für ihn weit mehr als bloße Bewe-



» Für mich ist dieser Sport eine Art Lebenselixier.

gung: »Es ist mein Lebenselixier. Und seit langem konnte ich wieder schmerzfrei werfen.« Besonders genießt er auch den Austausch mit anderen Sportbegeisterten – Menschen, denen er im Alltag kaum begegnen würde. »In meiner Jugend war ich ein vielversprechendes Nachwuchstalent«, erzählt er mit einem strahlenden Lächeln und zieht ein Foto von damals aus der Tasche. Dann folgte jedoch die Zäsur: Eine psychische Erkrankung stellte sein Leben auf den Kopf. Doch Trotz der Einnahme von Psychopharmaka gelang dann noch einmal ein bemerkenswerter Erfolg: 5.000 Punkte im Zehnkampf. »Für einen Hobby-Zehnkämpfer nicht schlecht«, sagt er mit einem Anflug von Stolz. Heute gehe es ihm nicht mehr um Rekorde. Die Freude am Dabeisein stehe nun im Vordergrund. Text: Daniela Warger <



Suchbild



Lotta (5 Jahre alt) hat uns dieses bunte Tierbild gemalt. Auf dem rechten Bild haben sich jedoch **5 Fehler** eingeschlichen. Findest du alle? Gerne kannst auch du uns eine Zeichnung an kupfermuckn@arge-obdachlose.at schicken. Wir würden uns freuen!

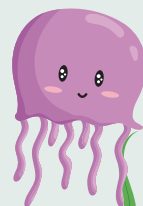
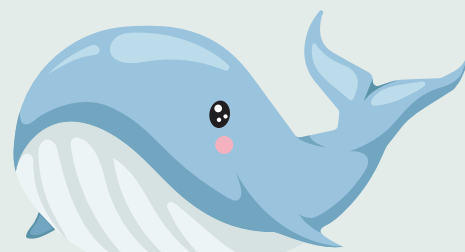
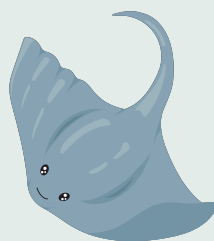
Was liegt am Strand und hat einen Sprachfehler? Eine Nuschel!

Welchen Satz hört ein Hai am Liebsten? Mann über Bord!

Warum fallen Taucher rückwärts aus dem Boot? Sonst würden sie ins Boot fallen!

Wortsuche

In unserem Buchstabensalat haben sich diese **10 Meerestiere** versteckt. Findest du alle? (Lösung Seite 26)



D	A	G	Y	P	E	H	W	I	F	M	O	D	E	P	D	E	S
J	T	I	N	T	E	N	F	I	S	C	H	U	A	H	A	I	B
L	A	E	T	X	F	R	M	N	U	D	S	E	R	S	A	S	I
U	S	B	O	W	E	T	I	A	W	E	I	M	I	A	W	X	R
F	O	Q	U	A	L	L	E	T	O	L	P	J	F	C	M	R	A
I	G	A	Z	L	P	O	F	R	A	F	H	K	M	N	A	D	E
S	U	K	F	S	Y	E	K	M	T	I	T	R	O	C	H	E	N
C	O	X	G	I	D	R	N	U	R	N	A	A	B	E	P	E	F
H	G	E	M	U	S	C	H	E	L	Y	R	B	M	U	N	A	D
A	T	O	P	I	F	E	W	I	F	D	J	B	E	S	P	Z	G
M	O	I	K	C	U	B	S	E	E	S	T	E	R	N	C	N	O
E	L	E	N	I	R	J	O	U	Q	D	I	B	T	A	E	R	I

Handgemacht

PROBIEREN SIE ES AUS



Figuren aus Kastanien

Bastelanleitung

1. Für die Beine das untere Drittel der Kastanie mit dem Kastanienbohrer einmal quer durchbohren. Ein 10 cm langes Stück Schnur durch eine Sticknadel einfädeln und diese durch das gebohrte Loch in der Kastanie schieben, sodass am Ende die Schnur zu beiden Seiten herausschaut.
2. Für die Haare zunächst ein paar Kastanien- und Esskastanienhüllen mit Acrylfarbe bemalen und gut trocknen lassen. Zwei Wackelaugen aufkleben und mit Permanentmarker Nase und Mund zeichnen. Die Haare mit etwas Bastelkleber oben auf die Kastanien-Figuren kleben.
3. In die Spitze von zwei Eicheln jeweils ein Loch bohren. Einen Tropfen Bastelkleber auf die Schnurenden geben und sie dann mithilfe einer Nadelspitze in die Lochöffnung der beiden Eicheln stecken. Das sind jetzt die Füße der Kastanien-Figur.
4. Zahnstocher in 2,5 cm lange Stücke schneiden und diese als Arme und Hals in die vorgebohrten Stellen stecken. Dann ein Loch in eine weitere Kastanie bohren und sie auf den Unterkörper der Kastanien-Figur stecken. Zwei Löcher für die Arme rechts und links seitlich in die Kastanie bohren. Oben nochmals mittig ein Loch für den Hals bohren.

Was man dazu benötigt:

Kastanien, Eicheln, Esskastanien- und Kastanienhüllen
Permanentmarker in Weiß, 0,8 mm
Acrylfarbe und Pinsel
Zahnstocher
je 2 Wackelaugen, ø ca. 7 mm
bunte Baumwollschnüre
Kastanienbohrer und Bastelkleber
dicke Sticknadel mit großem Nadelöhr

Diese Bastelanleitung und noch mehr
Kreativideen findet ihr unter
www.geo.de/geolino/basteln/



SO WOHT URSTLA

Betreutes Wohnen



»Ich erfahre hier liebevolle Unterstützung«

Seit etwa einem halben Jahr lebe ich vorübergehend in einem Wohnheim des Vereins promente in Urfahr und werde dabei unterstützt, wieder mehr Selbstständigkeit zu erlangen. Nächstes Jahr möchte ich wieder in meine Wohnung in der Frankstraße zurückkehren.

Ich fühle mich hier gut aufgehoben und habe besonders zu meinen Mitbewohnern Andrea, Bobby, Jessy und Gunter eine enge Verbindung aufgebaut. Wir alle leben mit psychischen Problemen – sei es Borderline, Depression, bipolare Störung oder Schizophrenie – und begegnen uns in erster Linie als Menschen.

Aufgrund meiner COPD benötige ich regelmäßig Sauerstoff. Die Unterstützung durch die Betreuenden ist großartig. Ich werde beim Umgang mit meinem Rollstuhl, beim Duschen und in anderen Alltagssituationen liebevoll begleitet. Mein Zimmer ist klein, aber gemütlich, mit eigenem Bad.

Es gibt köstliches Frühstück, Mittag- und Abendessen. Ich verzichte jedoch meistens auf eine Mahlzeit, da ich nicht so hungrig bin. Einmal pro Woche habe ich Physiotherapie, bei der ich mit Gummibändern sowie mit Armen und Beinen Übungen mache. Diese kleinen Schritte stärken mich und geben mir ein Gefühl von Fortschritt. Alles in allem bin ich froh, an diesem Ort zu sein zu dürfen. Die Unterstützung, die Freundlichkeit und Gemeinschaft hier machen es leichter, den Alltag zu bewältigen *Text: Ursula* ◀

WOHNHAUS DES VEREINS PROMENTE FÜR PSYCHOSOZIAL BENACHTEILIGTE

Seit 2017 bietet das Wohnhaus am Dießenleitenweg in Urfahr, betrieben von pro mente OÖ, Wohnraum für Menschen mit psychosozialen Betreuungs- und Pflegebedarf. Menschen, die Unterstützung brauchen, werden hier individuell und bedürfnisorientiert betreut, gepflegt, begleitet und gepflegt – mit dem Ziel, ihre Selbstständigkeit sowie vorhandene Fähigkeiten und Ressourcen bestmöglich zu erhalten und zu fördern.

Weitere Infos: www.pmoee.at

AUF DER SUCHE NACH ARBEIT

Eine Familie zu gründen und wieder als Automechaniker arbeiten zu dürfen, das würde sich Kupfermuckn-Verkäufer Radian wünschen.

Radian, erzähle uns ein wenig über dich!

Ich komme ursprünglich aus Rumänien und bin 2018 auf der Suche nach Arbeit nach Linz gekommen.

War die Suche erfolgreich?

Ja, ich hatte Glück. Als gelernter Automechaniker habe ich einen guten Job bei BMW bekommen. Leider bin ich durch die schwierige wirtschaftliche Lage derzeit wieder arbeitslos. Deshalb verkaufe ich die Kupfermuckn.

Hast du Kontakt zu deiner Heimat?

Ja, ich fahre zweimal im Jahr nach Ru-

mänien, um meine Familie zu besuchen. Das nächste Mal sehen wir uns wieder zu Weihnachten. Darauf freue ich mich jetzt schon sehr.

Welche Hobbies hast du?

In meiner Freizeit spiele ich leidenschaftlich gern Fußball. Musik ist für mich auch sehr wichtig. Besonders rumänischer Rock hat es mir angetan.

Wovon träumst du?

Eines Tages hier in Linz eine Familie zu gründen. Doch leider habe ich die richtige Frau noch nicht gefunden.

Text: Daniela Warger <



SUDOKU

einfach

6				4				2
4	9						1	6
			9	6	8			
8	4		6		2		7	3
2	3			7			8	1
5	7		8		4		6	9
			4	8	3			
1	8						3	5
3				9				8

schwierig

8								3
	5		7		1		6	
		1	9		3	2		
		5	1		4	6		
3		4				8		7
		7	3		8	5		
		9	8		2	3		
	3		5		9		2	
1								5

Auflösung auf Seite 26



Stencil entdeckt von Daniel Egger auf einer Mauer im Welser Stadtzentrum.

Verborgene Schönheiten – Kunst, die nicht im Rampenlicht steht

Ob bunte Wandmalereien in Hinterhöfen, kleine Stencils an Brückenpfeilern oder kunstvoll bemalte Stromkästen: Kunst zeigt sich oft dort, wo man sie nicht sofort vermutet. Uns interessiert: Wo begegnet Ihnen kreative, überraschende oder vergängliche Kunst im öffentlichen Raum?

Jetzt sind Sie gefragt:

Sind Ihnen auf Ihren Wegen durch den Alltag Kunstwerke aufgefallen, die zwar nicht in Museen hängen, aber dennoch unsere Aufmerksamkeit verdienen? Dann schicken Sie uns ein Foto – gerne auch mit ein paar Worten dazu – und verraten Sie uns, wo Sie das Werk entdeckt haben.

Einsendungen bitte an:

kupfermuckn@arge-obdachlose.at

Lassen Sie uns gemeinsam die Stadt mit neuen Augen sehen und die Kunst wertschätzen, die nicht im Rampenlicht steht.

ARTifex SPIELPLAN kulturplattform OKTOBER 2025

Zwettl a. d. Rodl/Färberhaus - www.artifex.contact

Sa. 04. 10 Lesung: **GAV-AutorenInnen** (ab 19 Uhr)

Marlene Gözl - Kurt Mitterndorfer - Richard Wall

Musik: **CHINQUAPIN** - Irish Folk

Sa. 11. 10 **HILLOCK** - fine stories and guitars (ab 19 Uhr)

Sa. 18. 10 Helmuth Thalbauer - **FINEST BLEND** (ab 19 Uhr)

Sa. 25. 10 Finissage: W.Wöss - A.Morath - A.Kahl (ab 19 Uhr)

Musik: **THE CHOPSTICK JACKSONS**

TERMINE

SOZIAL PLATTFORM OOE

13.11.2025 | 09.00–17.00 Uhr

Praxiscoaching:

Werkzeuge zur Stärkung mentaler Resilienz

FAB Organix – Industriezeile 47a, 4020 Linz

17.–18.11.2025 | 09.00–17.00 Uhr

Psychische Erkrankungen und Störungsbilder bei Jugendlichen erkennen

FAB Oranos – Industriezeile 47a, 4020 Linz

27.11.2025 | 16.00–18.00 Uhr

Supervisionsgruppe zum Thema

„Geschlechtsdysphorie bei Jugendlichen“

bily – Weißenwolfstraße 17a, 4020 Linz

WORTSUCHE Seite 22 – Auflösung:

Delfin, Fisch, Hai, Krabbe, Muschel, Qualle,
Rochen, Seestern, Tintenfisch, Wal

SUDOKUS Seite 25 – Auflösung:

6	5	8	3	4	1	7	9	2
4	9	3	2	5	7	8	1	6
7	1	2	9	6	8	3	5	4
8	4	9	6	1	2	5	7	3
2	3	6	5	7	9	4	8	1
5	7	1	8	3	4	2	6	9
9	6	5	4	8	3	1	2	7
1	8	4	7	2	6	9	3	5
3	2	7	1	9	5	6	4	8

8	9	6	4	2	5	7	1	3
2	5	3	7	8	1	4	6	9
4	7	1	9	6	3	2	5	8
9	8	5	1	7	4	6	3	2
3	1	4	2	5	6	8	9	7
6	2	7	3	9	8	5	4	1
5	6	9	8	1	2	3	7	4
7	3	8	5	4	9	1	2	6
1	4	2	6	3	7	9	8	5

LINZ AG

Jetzt sparen und genießen:
Mit der **LINZ AG Vorteilswelt!**

JÄHRLICH BIS ZU
30
GRATISSTROM-TAGE

www.linzag.at/vorteilswelt

HELFE WIR GEMEINSAM.
IHRE BANK. IHR ERFOLG.

in   
www.vkb.at

✓KVB

ARGE TRÖDLERLADEN

- › **Wohnungsräumungen** – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel.: 66 51 30
- › **Dauerflohmärkte** Trödlerladen, Goethestraße 93
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10.00–12.00 Uhr
und 12.45–17.00 Uhr
- › **Raritäten** im Geschäft in der Bischofstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr,
Tel.: 78 19 86

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende DSA Frau Mag. (FH) Elisabeth Paulischin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at; **Geschäftsführung:** Frau Mag. Marion Eberl; **Redaktion und Ausgabe Linz:** Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, Tel. 0732/77 08 05–13, www.kupfermuckn.at; **Externes Lektorat:** Frau Mag. Gabriele Krizsanits, MSc BEd; **Weitere Ausgabestellen:** Wels: Soziales Wohnservice E 37 | Steyr: Verein Wohnen Steyr | Vöcklabruck: Mosaik



Seit 1996 ist die Kupfermuckn ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgränze. Die Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Durch den Verkauf und das Schreiben haben von Armut Betroffene nicht nur das gute Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben, sondern auch die Chance auf einen Zuverdienst. Betroffene bilden mit dem Kupfermuckn-Leitungsteam in einem partnerschaftlichen Verhältnis die Redaktion.

Die nächste Ausgabe gibt's ab
3. November 2025

Ihre **SPENDE** an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Bitte geben Sie den vollständigen Namen und Ihr Geburtsdatum an. Unser Spendenkonto:
Kupfermuckn – ARGE für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT461860000010635860

Mit der Funktion
»QR-Code-Scannen«
in ihrem **Online-Banking** können Sie
hier direkt spenden.
Vielen Dank!



International: Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers«
INSPI www.street-papers.com



Druckprodukt mit finanziellem

Klimabeitrag

ClimatePartner.com/53401-2509-1007



Wir drucken uns nicht vor der Verantwortung.

Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.
Anastasis-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at



Morgenrot

**Losgelöst
von Phantasie
und Wirklichkeit
erwachen die Farben
des herbstlichen
Morgenrots.**

**Sie schillern und glitzern.
Ein leises Geschenk
für dich und mich.**

**Und wenn der Tag
die Schatten still vertreibt,
bleibt ein Hauch von Ewigkeit zurück,
im Schweigen trägt
der Wind uns weiter,
durch Räume voller Licht und Glück.**

Ursula